



Zur Methode

Damit die Imagination wirkungsvoll funktioniert, ist es oftmals notwendig, mehrere Saiten auf einmal anzuschlagen. Die Imagination antwortet auf alle Sinne; ihre Reaktion ist notwendigerweise proportional sowohl zur Anzahl der Sinne, die sie in Bewegung versetzen, als auch zur Zahl der Empfindungen, die sie empfängt: Genau das haben die Kommissionsmitglieder anhand eines Experiments erkannt, von dem hier berichtet werden soll.

Herr Jumelin hatte den Kommissionsmitgliedern von einer jungen Dame von zwanzig Jahren berichtet, die durch die Kraft des Magnetismus ihre Stimme verloren hatte; die Kommissionsmitglieder haben dieses Experiment in dessen Haus wiederholt, die junge Frau stimmte zu, daran teilzunehmen und sich die Augen verbinden zu lassen. Man hat zunächst versucht, denselben Effekt zu erzielen, ohne sie zu magnetisieren; aber obwohl sie die Effekte des Magnetismus spürte oder zu spüren glaubte, gelang es nicht, ihre Imagination genügend zu aktivieren, um das Experiment erfolgreich durchzuführen. Als man, weiterhin mit verbundenen Augen, dann tatsächlich den Magnetismus einsetzte, erzielte man auch keinen größeren Erfolg. Man nahm ihr die Augenbinde ab; da die Imagination nun gleichzeitig durch Sehen und Hören angeregt wurde, zeigten sich deutlichere Reaktionen; aber obwohl sich bei ihr ein Gefühl der Schwere im Kopf einstellte und obwohl sie ein Unwohlsein im Bereich der Nasenwurzel und einen großen Teil der Symptome verspürte, die sie beim ersten Mal erfahren hatte, so verlor sie ihre Sprechfähigkeit doch noch nicht.

Sie selbst hatte nun bemerkt, dass die Hand, die sie auf der Stirn magnetisiert, bis vor die Nase herabsinken muss, und erinnerte sich, dass sich die Hand genau an dieser Stelle befand, als sie ihre Stimme verlor. Man tat, was sie verlangte, und nach einer Dreiviertelminute wurde sie stumm; man vernahm nicht mehr als einige unartikulierte und stumme Töne, obwohl man sah, dass die Kehle versuchte, einen Ton herauszubringen, und die Zunge und die Lippen, diesen Ton zu artikulieren. Dieser Zustand dauerte lediglich eine Minute an: Man sah, dass, als sie sich exakt unter denselben Umständen wiederfand, die Manipulation ihres Verstandes und dessen Wirkung auf die Stimmorgane dieselben waren. Aber es hatte nicht genügt, dass man ihr nur sagte, dass sie magnetisiert werde, sondern ihre Augen mussten ihr dafür einen stärkeren und wirksameren Beweis liefern, und eine ihr bereits bekannte Geste war notwendig, um ihre Eindrücke wieder zu akti-

vieren. Es scheint, dass dieses Experiment auf wunderbare Weise zeigt, wie Imagination funktioniert, wie sie sich stufenweise steigert und mehrere äußere Reize benötigt, um wirksam stimuliert zu werden.

Diese Macht des Sehsinns über die Imagination erklärt die Effekte, welche die Lehre des Magnetismus dem Blick zuschreibt. Der Blick besitzt die Fähigkeit, zu magnetisieren, in ganz besonderem Maße; die Zeichen, die Gesten, die man anwendet, bringen gemeinhin nichts, erklärte man den Kommissionsmitgliedern, wenn man sich des Patienten vorher nicht dadurch bemächtigt hat, dass man ihn mit seinem Blick fixiert hat. Der Grund dafür ist einfach: In den Augen sind die ausdrucksstärksten Teile der Emotionen lokalisiert, und hier entfaltet sich das Überwältigendste und Verführerischste, das der Charakter besitzt. Das ganze Geschäft des Magnetismus beginnt daher mit dem Blick. (...)

Die Experimente, von denen hier berichtet wurde, sind konsistent und gleichermaßen entscheidend; denn sie berechtigen zu dem Schluss, dass Imagination die eigentliche Ursache jener Effekte ist, die dem Magnetismus zugeschrieben werden.

Beschreibung des zwölften Experiments zur Überprüfung und Widerlegung des Mesmerismus, aus: Jean d'Arcet, Joseph-Ignace Guillotin, Michel-Joseph Majault, Charles Louis Sallin, Jean Sylvain Bailly, Gabriel de Bory de Saint-Vincent, Benjamin Franklin, Antoine Lavoisier, Jean-Baptiste Le Roy, RAPPORT des Commissaires chargés par LE ROI de l'Examen du Magnétisme animal (Paris 1784) – Übersetzung Andreas Grüner.